Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 3 (1896)

Heft: 13

Artikel: Von der Mutter als Erzieherin

Autor: J.A.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533072

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

We, i, er. Sprechts nach! Schreibt: Wir! Wie heißt das zweite Wort? Antwort: sind. Wird geschrieben: ess, i, en, de. Sprechts nach! Schreibt: sind! Wie heißt das dritte Wort? Antwort: Menschen. Wird geschrieben: groß Em, e, en, sche, e, en! Wird nachgesprochen und niedergeschrieben. Ist der Satz fertig, so wird ein Punkt gemacht. Nun erfolgt Buchstadieren des Geschriebenen, Korrektur und Kontrolle des Lehrers.

Von der Autter als Grzieherin.

(J. 21. G., Cehrer in J., St. Gallen.)

Ein wichtiger Erziehungsfaktor ist die Mutter. Alle wahre Erziehung geht von der Mutter aus; das sagt die Geschichte. —

Schon in alter Zeit wurden die Mütter nicht bloß als Pflegerinnen des leiblichen Lebens, sondern auch als die ersten Bildnerinnen des geistigen betrachtet. So schrieb Plato: "So bilde denn die Mutter das Kind, solange es zart ist, gleich wie Wachs, und wickele es in Windeln ein. Mäßige Bewegung, namentlich durch Tragen und Schaukeln, ist im Interesse der körperlichen Ausbildung zu empsehlen. Bewegung in freier Luft ist besonders stärkend. Was aber die geistige Handlung betrifft, so muß diese um so sorgfältiger sein, als die Kinder in dieser ersten Zeit alle Eindrücke tief aufnehmen. Verzärtelung macht sie mürrisch, zornmütig und empsindlich; zu großer Zwang kleinmütig, stlavisch und zum Umgange mit Menschen untauglich. Vorzüglich sollen sie vor Schmerz, schreckhaften Vorstellungen und aller Betrübnis bewahrt bleiben, damit ihr Gemüt heister und sanst werde."

Die römische Geschichte erzählt : "Cornelia, die Mutter ber beiben Grafen, erzog ihre Rinder mit ber größten Sorgfalt und liebte fie mit ausnehmender Zärtlichkeit Als einst eine romische Dame ihren Schmuck lobte, fo jog Cornelia bas Gefprach folange bin, bis ihre Rinder aus bem öffentlichen Unterrichte tamen, worauf sie biese als ihre schönften Aleinobien vorstellte." -Das Chriftentum hat das weibliche Geschlecht aus seiner Erniederung empor gehoben und ihm die würdigste Stellung angewiesen, auch die Mutterliebe und Mutterpflicht in das schönste und hellste Licht gesett. Der Ginfluß ber Mutter auf das Rind gründet sich zunächst auf die Innigkeit der gegenseitigen Liebe. Die Mutter ist dem Kinde vom ersten Augenblicke an mehr, als ber Bater, und hat eben barum über bas findliche Berg eine ungleich milbere und um fo ficherere Gewalt. Der Bater vermag wohl mehr über ben Berstand, aber die Mutter mehr über das Herz ber Aleinen. Ift es wohl im wefentlichen ein und tasselbe Gefühl, das zur Mutter hinzieht und an ben Bater anschließt, so spricht boch in diesem Zweifachen schon bas doppelte Glement ber Pietat fich aus, und zeigt dem Bater und ber Mutter ben Weg ihrer vereinten Wirtsamfeit für ben gemeinsamen 3med. — Wie nur ein harmonisches Leben, als ein wunderschones Erzeugnis bes Chriftentums, einzig geeignet ift, ein junges Leben harmonisch zn bilben, so muß notwendig auch zwischen Bater und Mutter ber iconfte Gintlang berrichen, fo bag, obwohl bie Mutter in ber erften Erziehung vorwaltet, bennoch bie Mithilfe bes Baters nicht geschmalert werben barf. Das erfte Unglud, bas bem jungen Burger biefer Erbe begegnen kann, ist Disharmonie seiner Eltern, weil dadurch Zwiespalt in seine Seele geworfen wird, ben seine Kraft nicht zu überwinden vermag. Aber auch ba, wo beibe innigste, in Gott begründete Liebe vereint, gebührt boch ber Mutter wie die erfte Pflege, so auch die erste Einwirkung auf die Entwicklung des Kindes, obschon der Bater leitend und fördernd mitwirkt. "Nicht die Töchter allein," sagt Köthe, "die dis in das reisere Alter ihrer Sorge und Leitung besohlen sind, auch die Söhne, die bald einer männlichen Zucht bedürfen, sollen im Lichte weiblicher Milde, Sanstmut und Zärtlichkeit ihre ersten Schwingen entfalten, daß der Tau der Mutterliebe das junge Saatseld befruchte, und ihre sanstbelebende Wärme die zarten Keime des geistigen Lebens hervorlocke!

Die Mutter bewahrt am sichersten die Reinheit der Seele, sie macht sie empfänglich; sie findet und bereitet die ersten Heilmittel gegen die angebornen und in ber Berührung mit ber Welt hervortretenben Gebrechen und Unarten. Wie fie freundlich macht und forgt, daß nichts an seiner Pflege verfaumt werbe, fo empfindet fie auch jeben Difton in feiner Seele, fieht icharfer feine geheimen Reigungen, leitet aufmertsamer und geduldiger seine wankenden Schritte. Ja, bie Mutter ift es, die am flarften bes Rindes Bedürfnisse tennt und sie am leichtesten zu befriedigen weiß, die innigste Gegenliebe erweck und den findlichsten Gehorsam begründet, indem sie durch Liebe nicht nur die Geneigtheit zum Ungehorsam überwindet, sondern auch Chrfurcht vor dem bl. Gesetze erzeugt. Mutter legt also ben ersten Grund gur Pietat, welche bie fraftigste Schupwehr gegen bas Bofe ift, bas in bem empfänglichen Bergen fich regt, bie fruchtbarfte Burgel alles Guten und Schönen, bas fich in ihm entfalten foll, die tieffte Quelle bes Glaubens und ber Gottseligfeit, in welcher fich bas Leben harmonisch vollendet. So hat Gott nach feiner Beisheit und Gnte bem weiblichen Gemute eine Fulle von Liebe eingegraben, bamit jeder garte Reim ber Menschlichfeit belebt und entfaltet werde. Aber mit heiligem Sinn muß das heilige Feuer erhalten und aus dem ewigen Quell aller Liebe genahrt werden, bamit es nicht im Dunfttreis bes Irbifchen untergebe, sonbern ba, wo es verdunkelt wird, unter ben Sturmen bes Lebens fich immer wieder emporrichte zum Urquell. Sie, die driftliche Mutter, sucht in ihrem Rinde das gottliche Ebenbild herauszubilben. -"Sie sucht baber," fagt Schwarz in seiner driftlichen Ethit 2 Bb. St. 340, "das Urbild, wozu es Gott erschaffen hat, in bemfelben aufzufinden und biefes durch alles, mas in der Erziehung geschehen fann, in ihm zu erwirklichen. So weiht die Mutter mit dem Bater es dem Reiche Gottes, und so wird das Rind schon frühzeitig bes Reiches teilhaftig, bas ber Chrift erhalten tann. Die Segnungen einer driftlichen Erziehung fließen ibm von feinem Erwachen an ichon in dem Lebensmorgen zu; es erwächst in dem gedeihlichsten Elemente, in der chriftlichen Mutter- und Baterliebe, d. h. in dem Schofe der göttlichen Liebe felbft, und ba, wo biefe ift, ift auch die mahre Bilbung. Das Chriftentind wird alfo, wie bas feine Taufe verfinnbilbet, mahrhaft als ein Rind Gottes, und zu feiner Bestimmung im Reiche Gottes, junachft burch feine Eltern und bies vornehmlich burch seine Mutter erzogen." - Rur die Mutter, Die, ein Borbilb mabrer Tugend, ihrem Rinde Beispiel und Lehre ift, lost im einzelnen bie Aufgabe wahrer Erziehung. "Selige Erde," sagt Dinter, "wenn weise Mutterliebe beine jungen Bewohner erzieht." Der Ginfluß ber Mütter ift unberechenbar, benn bas gange Menschengeschlecht hat unter ihrem Bergen gelegen. Wie bas Gbenbild Gottes in diesen Herzen lebt, so pflanzt es sich in das Menschengeschlecht fort; denn es ift nicht bloß bas Blut und die physische Anlage, es find auch die Triebe des geistigen Herzens, welche auf bas Rind übergeben, und, mas noch unenblich mehr fagen will, es sind die Gefinnungen der Mutter, welche auf die ganze Erziehung des Kindes einstießen, in der Zeit, wo dieser Ginfluß der wichtigste für das ganze Leben ift. "Wollen wir einen gründlich verbesserten Zustand in der Erziehung, so müßen wir ihn mit dem weiblichen Geschlechte anfangen. Gebt dem Bolke christliche Mütter, so seht ihr ein driftliches Bolf aufleben." (Chr. Schwarz, bas Leben in seiner Blute.)

Napoleon Bonoparte fragte eines Tages die Frau Campan, Vorsteherin einer namhaften Töchterschule zu Paris, woran es fehle, daß die bisherige Erziehung der Jugend in Frankreich nicht das Gewünschte leiste. Sie antwortete,: "An Müttern." Mit biefem einen Wort hat Madame Campan ben Rrebsschaben unseres Jahrhunderts aufgedeckt. — Die Mutter ift immer Erzieherin; fie muß es sein. Bon ihr faugt bas Rind bie ersten Begriffe mit ber Muttermilch ein; sie schiebt ihm oft, ohne es zu wissen, die Gegenstände unter die Augen, und das Rind giebt ihnen den Wert, nachdem sie dieselben schätte. Der Wert ober Nichtwert, welchen sie ben Dingen beilegt, verwebt fich fo innig mit ben bunfeln Ibeen, bag ber fpatere Erzieher fie wohl felten wieber zu vermischen im ftande ift, und fie bestimmen in der Folge ben Charatter bes Menschen. Man blide in den Familien umher und merke darauf, ob nicht Verstand, Gbelfinn und Moralität mehr burch die Mutter als durch den Vater fortgepflanzt werden; aber ebenso Dummbeit, niedrige Denkart und Immoralität. Bredow fagt: "Wenn man die Geschichte aller Manner genau mußte, die fich durch Rechtschaffenheit, Tugend und Frommigfeit ausgezeichnet haben, man wurde unter zehn immer neun finden, welche biesen Vorteil ihren Müttern schuldig waren. Es ist wahrlich noch nicht genug anertannt, wie eine unichulbig und untabelhaft zugebrachte Jugend für bas gange Leben eines Menschen wertvoll ift; wie fast alle, auf die dieses glückliche Los gefallen ift, es niemanden schuldig gewesen find, als ihren Müttern, und wie fehr überhaupt die Bolltommenheit und bas Wohl ber Menscheit fich auf Weiberverftand und Weibertugend gründet." Wer bentt hier nicht an Auguftinus, Gregor von Razianz und Chrysoftomus - biefe ausgezeichnet großen beiligen Manner, welche die Rirche ihrer Beit fo febr erleuchtet haben ? Sie murben bas nicht geworden fein, wenn ihre frommen Mütter Monifa, Ronna, Anthusa nicht ben erften Samen bes Beiligen in ihre fich entwickelnben Gemuter geftreut hatten, ber bann burch ihr ganges Leben fortwirfte und fo berrliche Früchte brachte. Daburch erwarben fich biefe ebeln Mütter bie größten Berbienfte um bie erfte religios fittliche Erziehung ihrer Sohne, indem fie beren erftes gartes Alter bor ber Unftecfung bes fie umgebenden Berberbens forgfam bewahrten. - "Die ichone Rindlichfeit," fagt Seiler, "ift die Tugend bes Rinbes. Wie bas Rind bem Winke ber Mutter nachgeht, fo folgt es bem Worte bes Gemiffens. Bas bu bift, bie bu ben heiligen Mutternamen führst, bas wird einst mehr ober weniger bein Ift bein inneres Wefen haglich, roh, schlecht; walten in bir unerlaubte Reigungen, heftig zerstörende Leidenschaften, so wird dein Rind dich bald überraschen durch die unverfennbaren Züge deines eigenen Ich; bist du hingegen gart, rein, hochbergig und ebel, ift in bir Friede, Beiterkeit und Freude, fo wirft bu dich an der Schöne und Lieblichkeit erquicken." Das Wort: "Was du bift, wird auch bein Rind, " ist von einer solchen unermeglichen Wichtigkeit, daß, wenn es recht gefühlt und begriffen würde, jede Mutter gittern mußte vor ber Berantwortlichfeit, die fie bat, Menschenbilbnerin, Erzieherin eines vernünftigen Wefens zu fein." (Betty, Gleim, Erzh. u. Unt.) — Die Mutterliebe muß aber auch immer aus der rechten Quelle hervorgehen, und diese ist das durch die Religion geheiligte Herz. Ift fie blog die Frucht blinden Naturtriebs, so ift fie mehr tierischer Art. Ift fie bloß Empfinbung, die nichts tut und nichts bulben will, so ist sie mehr Selbstliebe; die Mutter liebt bann in ihren Rindern Ift fie aber ftart in ihrem Umfassen, in ihren Unstrengungen und Opfern, ift fie weise genug, um ju iconen und ftreng gu fein, wo fie foll, bann ift fie ber ewigen Liebe Bild. Dagegen halt die unvorsichtige Mutterliebe in ihrer Rechten ein totendes Schwert. Ihr Obem ift Gift für die Rrafte ber Menschheit, und ihr Guß zertritt bie Reime ber Tugend in ihrer erften Entwidlung. (Dinters Predigten). Jebe mutterliche Erziehung, die nicht auf bas Christentum gebaut ist, gehört der Welt und ihren bunten Erscheinungen an; sie ist

unweise, weiß nichts von bem rechten Ernfte, und ift ba, wo fie schonend auftritt, nur blinde Bergartelung, die mehr Schaben als Ruten bringt, wie folches icon ber alte Dichter mit wenigen Worten bezeichnet bat, wenn er fagt: "Allaugroße Nachsicht schabet ben Rinbern." — Chriftus, ber Sohn Gottes, ift auf bie Erbe herabgekommen und hat ben Müttern zugerufen : "Laffet die Kleinen au mir tommen, benn ihrer ift bas himmelreich." Aber wie viel wird hier beute gewehrt, und zwar von ben Müttern. Daher find die Rlagen über schlechte Erziehung fo häufig, und baher kommt es auch, baß Eltern nur zu oft über mißratene Kinder feufzen und jammern. Freilich ift das ichon größtenteils durch die erste Erziehung verschuldet; boch bas will man selten einsehen und anerkennen. Schwarz fagt: "Die Erziehungswiffenschaft ift barum eben noch fo unvollkommen, weil fie nur mit und aus ber mahren Bilbung machft, biefe aber aus bem drift. liden Leben." Wie ift gu helfen? Eltern, werbet Chriften! Mutter, werbet Chriftinnen! Sier gilt bas Wort: "Ihr werbet mit euerem Glauben Berge verfeten; benn bie Welt murbe erstannen, wenn fie einmal eine echt driftliche Rindererziehung erführe." Die Welt wurde mit Libanius, dem beibnischen Römer ausrufen : "Welche Weiber haben boch bie Chriften !" - Mochte boch biefe goldne Zeit zum Beil ber Rinber- und Menschenwelt balb anbrechen, bald wiederkehren!

Liniges über den mündlichen Vortrag.

Soll der mündliche Vortrag wirklich die Stufe erreichen, welche ihm eigen sein soll, so ist gründliches Auswendiglernen unumgänglich notwendig. Ein abgebrochenes, zuerst nach Wörter haschendes Vortraghalten ist nicht nur für die Zuhörer sehr ärgerlich, sondern wirft auch auf den Redner ein zweideutiges Licht. Hingegen ein wohleinstustierter, fließender Vortrag berührt angenehm, und jedermann sucht Nuten aus demselben zu ziehen.

Auf das Gemut wirkt der Bortrag, wenn sich zu demselben Deut= lichteit, Betonung, Wohlklang gefellen. Die beutliche Aussprache ber Bokale, wobei die normale Mundöffnung in Betracht zu ziehen ift, die feine Aussprache der Ronsonanten, wobei hauptsächlich vor dem "Berichluden" einzelner Endfonsonanten gewarnt wird, tragen viel zur Schon= heit der Sprache und des Vortrages bei. Wenn Wohlklang den Vortrag ichmudt, wenn eine offene, verständige Sprache an unfer Ohr bringt, dann wird unsere Seele zum Redner hingezogen, man hält die köstlichen Worte fest und schöpft aus dem ganzen Vortrag einen wesenlichen Nugen. Rommt nun noch die gute Betonung hinzu, gleichsam das Salz in einer Speise, so verleiht diese der ganzen Rede Schwung und Eleganz. muß aber am richtigen Orte angebracht sein. Wie in ein fußes Gericht kein Effig gebracht werden darf, so darf auch auf unbetonte Silben und Satteile keine Betonung gelegt werden. Bei Vorträgen freudigen Inhalts foll die Betonung und damit die Begeisterung steigen, in Trauerreden bagegen sinken.